



Chancen und Perspektiven einer beruflichen Ausbildung

Interview mit vier Auszubildenden zu ihren Erwartungen, Erfahrungen und beruflichen Plänen

► Was macht die Berufsausbildung aus Sicht der Auszubildenden attraktiv? Warum haben sie sich für ihre Ausbildung entschieden? Welche Pläne haben sie für die Zeit nach ihrem Abschluss? In vier Interviews geben Menschen über ihre Beweggründe, Erwartungen und Pläne Auskunft. Deutlich werden recht unterschiedliche Motive und Perspektiven. Einig sind sich jedoch alle Befragten darin, dass ihnen die gewählte Ausbildung eine Chance bietet, ihre anvisierten beruflichen Ziele zu verwirklichen.

SVEN FRENZEL

„Ich wusste gar nicht, wie vielseitig der Beruf des Malers und Lackierers ist.“



Sven Frenzel, Jahrgang 1991, nach Hauptschulabschluss und Beginn einer außerbetrieblichen Ausbildung derzeit im zweiten Ausbildungsjahr als Maler und Lackierer beim Malereibetrieb Hubert Jürgens in Hamburg

BWP Ist der jetzige Ausbildungsberuf Ihr Wunschberuf oder hatten Sie ursprünglich andere Pläne?

Frenzel Ich wollte auf jeden Fall im Handwerk meine Ausbildung machen. Als Erstes war ich bei einer außerbetrieblichen Ausbildung, bei der KOM. Das ist ein freier Träger. Da kann man ein bisschen üben. Die vermitteln Jugendliche an Firmen, in denen man ein Praktikum machen kann. Wenn man da gut ist, wird man auch übernommen. Ich hab mein Praktikum hier im Malereibetrieb Jürgens gemacht, und weil die Firma zufrieden mit mir war, haben sie mich übernommen. Da bin ich wohl einfach in der richtigen Firma gelandet. Ich hatte mich handwerklich über-

all beworben, aber das hat mir am besten gefallen. Es macht auch immer noch Spaß.

BWP Was hat Sie an einem handwerklichen Beruf bzw. der Ausbildung zum Maler und Lackierer gereizt? Welche Erwartungen hatten Sie?

Frenzel Das weiß ich gar nicht mehr so genau. Ich wollte halt eine gute Ausbildung machen und einen Beruf, der mir Spaß macht. Ich war ja lange in der Schule. Vor meiner Ausbildung habe ich ein Praktikum gemacht. Das hat mir sehr gefallen. Ich wusste gar nicht, dass der Malerberuf so vielseitig ist. Alle denken ja: „immer nur pinseln und so weiter“. Aber ich habe gesehen, dass der Beruf viel mehr bietet.

BWP Was meinen Sie mit vielseitig?

Frenzel Mit vielseitig meine ich, dass man ja zum Beispiel auch draußen an der Fassade arbeitet und die Wärmedämmung macht. Das habe ich zwar leider selbst noch nicht gemacht, aber da freue ich mich schon drauf. Es gibt auch verschiedene Techniken, die man anwenden kann, zum Beispiel Lackieren. Gut finde ich auch die ganze Arbeit, bevor man überhaupt anfängt zu malen: spachteln und so weiter. Das macht mir echt Spaß. Manchmal muss man viel schleifen, aber das gehört halt dazu.

BWP Sind Sie also mit Ihrer Entscheidung heute zufrieden?

Frenzel Ja, sehr! Meine Erwartungen wurden eigentlich sogar übertroffen. Besonders hier in der Firma. Alle sind nett und kümmern sich um einen. Es herrscht ein gutes Betriebsklima. Sie nehmen sich Zeit für mich.

BWP Was gefällt Ihnen gut an der Ausbildung?

Frenzel Vieles! Es gibt immer etwas anderes zu tun. Und wenn ich etwas mal nicht kann, erklären sie mir alles. Wenn ich Fragen habe, kann ich mich auch immer an meinen Ausbilder wenden. Ich lerne hier richtig was. Und das kann ich sogar auch privat gebrauchen. Mein Bruder zieht zum Beispiel nächste Woche um. Da habe ich dann letzte Woche ein bisschen gestrichen bei ihm.

BWP Gibt es auch etwas, das Ihnen nicht so gut gefällt oder noch verbessert werden könnte?

Frenzel Nee, eigentlich nichts. Vielleicht kommt das noch, aber momentan fällt mir nichts ein. Vielleicht liegt das auch an der Firma. Ich habe ein paar Leute in der Klasse, die sagen nichts Gutes. Die machen immer das Gleiche, müssen Überstunden machen und bekommen nichts dafür oder dürfen im Gegenzug nicht mal früher gehen. Aber ich bin hier sehr zufrieden.

BWP Wann werden Sie Ihre Ausbildung voraussichtlich beenden und haben Sie schon Pläne für die Zeit danach?

Frenzel Im September 2014, am Ersten, werde ich meine Ausbildung beenden. Ich hoffe, dass ich dann übernommen werde. Ich würde gerne hier im Betrieb bleiben und als Geselle arbeiten. Weiterbilden möchte ich mich erst mal nicht.

Ruth Vasko, Jahrgang 1969, nach der Mittleren Reife und zwanzigjähriger Tätigkeit im Pflegebereich derzeit im ersten Ausbildungsjahr zur Altenpflegerin beim Caritasverband für die Stadt Bonn

BWP Ist der jetzige Ausbildungsberuf Ihr Wunschberuf oder haben Sie auch andere Möglichkeiten in Erwägung gezogen?

Vasko Ich wollte immer in einem sozialen Beruf arbeiten und habe das auch schon sehr lange praktiziert. Nach der Geburt meines ersten Kindes habe ich als Schwesternhelferin und später als Pflegehelferin gearbeitet. Ich hatte damals schon vor, eine vollwertige Pflegeausbildung zu machen, aber aufgrund der familiären Situation bin ich nicht dazu gekommen. Ich habe stattdessen Weiterbildungen gemacht, zur Hospizhelferin, Alltagsbegleiterin, und, als ich in einer Wohngemeinschaft für demente Menschen angefangen habe – wo ich jetzt noch tätig bin –, auch zur gerontopsychiatrischen Fachkraft.

BWP Warum haben Sie sich dann letztlich noch für eine Ausbildung entschieden? Was reizt Sie am Beruf der Altenpflegerin und welche Erwartungen hatten Sie?

Vasko Ich habe irgendwann gemerkt, dass ich wohl einen Draht zu Menschen habe und diese Arbeit mir Spaß macht. Das hat mich dazu motiviert, in diesem Tätigkeitsbereich zu bleiben. Aber in letzter Konsequenz bestehen die Arbeitgeber alle auf das Examen. Ich wusste, dass ich, egal wie viel Erfahrung ich mitbrächte, immer am fehlenden Examen scheitern würde, und zwar schon im Bewerbungsverfahren. Hinzu kommt, dass man auch von den Kollegen nicht respektiert wird. Man hat das Wissen, aber man steht immer im Schatten der Fachleute und wird als die Gesehenen, die letztendlich keine Ahnung hat. Genau das war es, was mich zum Schluss total genervt hat und was ich ändern wollte. Ich hatte in diesen mittlerweile fast 20 Jahren zwar viel gelernt, aber bin immer wieder an meine Grenzen gestoßen, weil mir die fundierte Ausbildung fehlte. Also habe ich mich entschlossen, mein Examen zu machen.

BWP Sind Sie mit Ihrer Entscheidung heute zufrieden? Haben sich Ihre Erwartungen an die Ausbildung bislang erfüllt?

Vasko Was die Praxis angeht, ja. In der Schule ist in diesem halben Jahr zwar für mich noch nicht viel Neues gekommen, aber das muss nichts heißen. Ich finde, grundsätzlich ist es gerade im Bereich der Pflege sehr wichtig, dass man sich ständig weiterbildet, weil sich so viel verändert. Zum Beispiel ist vor 15 Jahren Demenz in der Altenpflegeausbildung überhaupt kein Thema gewesen. Das ist jetzt anders.

BWP Was gefällt Ihnen an der Ausbildung?

Vasko Ich bin sehr gerne im praktischen Einsatz und es macht mir weiterhin großen Spaß, dort meine Kenntnisse zu erweitern und von den Erfahrungen der Kollegen zu lernen.

RUTH VASKO

„Ich habe gemerkt, dass ich ohne fundierte Ausbildung beruflich an meine Grenzen stoße.“



BWP Und gibt es auch etwas, was Ihnen nicht so gut gefällt?

Vasko In der Schule stoße ich zwischendurch an meine Grenzen. Das liegt wohl vor allem daran, dass der Altersunterschied zu meinen Klassenkameraden so groß ist. Es ist sehr anstrengend, in einer Klasse zu sitzen, in der der Großteil der Schülerinnen und Schüler sehr jung ist. Ich gehe vielleicht mit anderen Ansprüchen und einer anderen Motivation an die Sachen heran: Ich möchte zuhören und etwas lernen. Aber aufgrund der Unterrichtsbedingungen leiden die Inhalte im Moment relativ stark.

BWP Was könnte verbessert werden?

Vasko Es gibt noch drei weitere Auszubildende in meinem Alter in meiner Klasse. Die haben die gleichen Probleme. Es würde mich freuen, wenn sich die Lernatmosphäre im Laufe der Ausbildung verbessert.

BWP Was kann man mit Ihrer Ausbildung alles anfangen?

Vasko Ich kann als Pflegefachkraft in Altenheimen und ambulanten Diensten arbeiten. Auf alle Fälle möchte ich nach meiner Ausbildung beruflich weiterkommen. Ich kann mich zur Wohnbereichs- oder Pflegedienstleiterin weiterbilden. Außerdem könnte ich auch im Krankenhaus in der gerontopsychiatrischen Abteilung arbeiten.

BWP Wann werden Sie Ihre Ausbildung beenden und haben Sie schon Pläne für die Zeit danach?

Vasko Im Dezember 2015 werde ich die Ausbildung voraussichtlich beenden. Da ich dann schon die Weiterbildung

zur gerontopsychiatrischen Fachkraft gemacht habe, ist für mich eigentlich schon ziemlich klar, dass ich irgendwann in einer Betreuungs-Pflege-Wohngemeinschaft arbeiten möchte. Wahrscheinlich für demente Menschen; auf jeden Fall im psychiatrischen Bereich. Später würde ich dann gerne selbst eine dieser Wohnformen gründen, weil ich diese für sehr sinnvoll erachte. Vorerst jedoch möchte ich aber gerne meiner Station erhalten bleiben.

ARYAN AZIZ

„Ich wollte meine Chance nutzen und in der Ausbildung Vollgas geben.“



Aryan Aziz, Jahrgang 1993, nach Realschulabschluss und einer Einstiegsqualifikation derzeit im zweiten Ausbildungsjahr als Kaufmann im Einzelhandel bei der Deutschen Telekom in Bonn

BWP *Ist der jetzige Ausbildungsberuf Ihr Wunschberuf oder hatten Sie ursprünglich andere Pläne?*

Aziz Ich wusste nicht genau, was ich machen wollte. Ich wollte auf jeden Fall etwas mit Menschen machen. Nach der Schule habe ich mich erst mal ein Jahr lang sozial engagiert. Meine Eltern hatten sich gerade getrennt und da fiel es mir nicht so leicht, mich beruflich zu orientieren. Da habe ich im Jugendzentrum ehrenamtlich eine Kindergruppe betreut und gemerkt, dass es mir liegt, mit Menschen zu arbeiten. Ich konnte mir vorstellen, etwas im pädagogischen Bereich zu machen. Aber ich habe mich auch von vornherein für den Beruf des Kaufmanns interessiert, weil ich auch gut verkaufen kann. Das weiß ich noch aus der Zeit, als man Stickers gesammelt und verkauft hat. Da war ich sehr erfolgreich.

BWP *Und warum haben Sie sich dann letztlich für die Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann entschieden?*

Aziz Die Arbeitsagentur hatte mir den Tipp gegeben. Ich hatte mich dort gemeldet und die haben mich gefragt, was ich von der Deutschen Telekom halte. Dort könnte ich eine Einstiegsqualifizierung machen. Da haben bei mir gleich die Glocken geläutet: Deutsche Telekom? Total groß und engagiert. Und es bieten sich viele Zukunftsmöglichkeiten, wenn man zum Beispiel später mal Familie, ein Haus und Kinder haben möchte. Ich hatte also die Wahl zwischen der Ausbildung zum Erzieher oder bei der Telekom. Da hab ich mir gedacht, ich gehe lieber zur Telekom, auch wenn es erst mal nur über ein Jahrespraktikum – also eine Einstiegsqualifikation – klappt. Das war mir aber egal, denn ich wollte Vollgas geben und eine richtige Ausbildung machen.

BWP *Welche Erwartungen hatten Sie damals, als Sie sich für die Einstiegsqualifikation beworben haben?*

Aziz Ich habe eigentlich gedacht, dass ich hier ins kalte Wasser geworfen werde und sofort in den Verkauf muss. Aber in den ersten paar Wochen ging es nur darum, sich untereinander kennenzulernen. Und danach gab es eine „Schnupperphase“ im Shop. Ich hatte mich auch bei meinem Bruder informiert, der im Einzelhandel gearbeitet hat, wie das ist, zu beraten, an der Kasse zu stehen und stundenlang auf den Beinen zu sein. Aber abgeschreckt hat mich das nicht.

BWP *Sind Sie mit Ihrer Entscheidung heute zufrieden?*

Aziz Ich bin total zufrieden! Meine Erwartungen haben sich nicht nur erfüllt, sondern wurden sogar übertroffen. Ich war dann auch so gut, dass mir das erste Jahr komplett angerechnet wurde und ich direkt ins zweite Ausbildungsjahr gekommen bin. Ich habe mich gar nicht gefühlt wie ein EQler, sondern wie ein ganz „normaler“ Auszubildender. Die Telekom ist schon fast so etwas wie eine Familie geworden. Ich bezeichne mich schon selber als „Telekomer“ und versuche, das auch nach außen hin darzustellen.

BWP *Was gefällt Ihnen an der Ausbildung?*

Aziz Wenn ich das vergleiche mit anderen Auszubildenden, haben wir es hier sehr gut. Ich verdiene gut, ich muss nach der Berufsschule nicht arbeiten, ich hab geregelte Arbeitszeiten und kriege sehr gute Rabatte. Wir bekommen Zeit, um uns auf Prüfungen vorzubereiten und können mit dem Ausbilder und den Mit-Auszubildenden zusammen lernen. Wenn ich mir da jetzt andere aus der Schule angucke: Die mussten schuften und zu Hause dann zusätzlich lernen. Außerdem habe ich hier auch viel Kontakt mit Menschen. Auf diese Weise lernt man viel über sie und wie man ihre Mimik und Gestik deutet. So weiß ich gleich, ob jemand etwas möchte oder nicht und wie ich darauf reagieren kann. Ich gehe auch gerne zur Berufsschule, weil man sich dort mit Auszubildenden austauschen kann, die in anderen Unternehmen arbeiten und vielleicht anders verkaufen als wir.

BWP *Gibt es auch etwas, was Ihnen nicht so gut gefällt?*

Aziz Hm – ehrlich gesagt weiß ich nicht, wie ich darauf antworten kann. Ich wüsste nicht, was mir nicht gefällt. Ich habe mich hier total gut eingelebt.

BWP *Wann werden Sie Ihre Ausbildung voraussichtlich beenden und haben Sie schon Pläne für die Zeit danach?*

Aziz 2014, im August, werde ich die Ausbildung voraussichtlich beenden. Ich würde nach der Ausbildung gerne das Fachabitur machen, aber vielleicht nicht direkt. Am Anfang möchte ich erst mal hier im Unternehmen bleiben und im Shop weiter arbeiten. Wenn ich dann die Möglichkeit kriegen würde, ein duales Studium hier zu absolvieren, würde ich das definitiv machen.

Melanie Thöni, Jahrgang 1991, nach dem Abitur derzeit im zweiten Ausbildungsjahr des dualen Studiums zum Bachelor of Engineering, Fachrichtung Maschinenbau, am Fraunhofer-Institut für Kurzzeitdynamik, Ernst-Mach-Institut (EMI) in Freiburg und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Lörrach

BWP *Ist der jetzige Ausbildungsberuf Ihr Wunschberuf oder hatten Sie auch andere Pläne?*

Thöni Es war mein Wunschberuf. Ich war schon in der Schule interessiert an angewandter Mathematik und hatte Mathematik und Physik als Leistungsfächer. Zu Hause habe ich oft Rätsel gelöst und Spiele gespielt, bei denen man auch nachdenken musste. Später habe ich ein Berufspraktikum in der Chemieindustrie, bei der Rhodia Acetow in Freiburg, absolviert und mir dort in verschiedenen Abteilungen angeschaut, wie Maschinenbauingenieure arbeiten. Ich habe gleich bemerkt, dass mir das Spaß macht und dass ich das wahrscheinlich auch gut kann.

BWP *Und was hat Sie dann an dem dualen Studium zum Bachelor of Engineering gereizt?*

Thöni Da ging es mir vor allem um die Abwechslung und ich wollte das, was man lernt, auch praktisch anwenden, um es besser zu verstehen. Mein Onkel hat mir von seinem dualen Studium an der Berufsakademie erzählt und dass es bei ihm zwar gut gelaufen sei, aber es damals noch nicht so angesehen war. Das habe sich aber verändert. Es sollte kein Bachelorstudium sein, von dem jeder denkt, dass man am Ende trotzdem nichts kann.

BWP *Mit welchen Erwartungen sind Sie gestartet?*

Thöni Ich wusste, dass ich im Wechsel drei Monate zur Hochschule gehe, mit anschließenden Prüfungen, und dann drei Monate Ausbildung habe, im Fraunhofer-Institut. Dass die Phasen eigentlich nichts miteinander zu tun haben, war mir vorher schon klar. Aber ich habe natürlich erwartet, dass die Zusammenarbeit trotzdem funktioniert.

BWP *Und funktioniert es? Haben sich Ihre Erwartungen an die Ausbildung bislang erfüllt?*

Thöni Am Institut habe ich einen Betreuer, an der Hochschule gibt es den Studiengangleiter. Die beiden sprechen sich – soweit ich weiß – hauptsächlich wegen der Praxisberichte ab, die ich während der Praxisphasen schreibe. Es ist allgemein der Fall, dass man das, was man in den drei Monaten Theorie lernt, im Anschluss in der Praxis anwendet. Aber bei uns war es auch schon mal so, dass es nicht strikt drei Monate waren, sondern dass ich nur zwei Wochen beim Fraunhofer-Institut war. Eine so kurze Praxiszeit sinnvoll zu nutzen, ist schwer.

Ich bin mit dem Maschinenbaustudium aber generell sehr zufrieden. Die Abwechslung, die das duale Studium bietet, ist für mich ideal. Immer, wenn man an der Hochschule etwas gelernt und die Prüfung dazu geschrieben hat, geht man ins Institut und sieht direkt, wie es angewendet wird. Mein Betreuer organisiert oft, dass ich mich bei unter-

schiedlichen Projekten beteiligen kann. Für mich ergibt das Lernen so viel mehr Sinn. Meine Erwartungen haben sich also erfüllt.

BWP *Gibt es auch etwas, das Ihnen nicht so gut gefällt?*

Thöni Ich finde es problematisch, die einzige Frau im Kurs für Maschinenbau zu sein. Viele Dozenten nehmen keine Notiz von dem, was ich sage, einfach, weil ich eine Frau bin. Und Kommilitonen und Mitarbeiter scherzen immer mal wieder, z. B. wenn ich an einer Maschine arbeite. Im Einzelfall kann es ja auch ganz lustig sein, aber in der Summe ist es schon anstrengend und ein bisschen respektlos.

MELANIE THÖNI

„Das Lernen im Studium ergibt für mich viel mehr Sinn, wenn ich das Gelernte gleich anwenden kann.“



BWP *Was könnte da verbessert werden?*

Thöni Es sollte mehr Transparenz herrschen, was das angeht, sodass ich nicht in der Uni zum Studiengangleiter gehen muss, um mit ihm darüber zu reden, und das Gleiche noch einmal im Institut. Ich finde, es sollte auch mehr in der Öffentlichkeit thematisiert werden, was für Vorurteile gegenüber Frauen in so einem Beruf vorhanden sind.

BWP *Was kann man später mit Ihrem dualen Bachelor-Abschluss alles anfangen?*

Thöni Da der Bedarf an Maschinenbauingenieuren generell sehr hoch ist, vor allem in Deutschland, ist mit dem Bachelor schon eine gute Grundlage geschaffen, sodass man direkt einsteigen kann. Da gibt es viele Bereiche, zum Beispiel im Fahrzeugbau, in der Luft- und Raumfahrt, im chemischen Bereich oder in der Energietechnik, in denen ich mich spezialisieren könnte.

BWP *Wann werden Sie Ihr duales Studium beenden und haben Sie schon Pläne für die Zeit danach?*

Thöni Mein duales Studium werde ich voraussichtlich im September 2014 beenden. Zuerst würde ich gerne ein bisschen arbeiten und ins Ausland gehen, um mein Englisch zu verbessern, sodass ich mich problemlos mit internationalen Kunden austauschen kann. Im Anschluss würde ich gerne den Master machen, um den Bereich der numerischen Simulation zu vertiefen. ■

(Interviews: Prof. Dr. Gerhard Christe, Dr. Christiane Eberhardt, Katharina Rempel)